



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Rückblick auf das Jahr 1848.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Rückblick auf das Jahr 1848.

Die Blätter fallen von den Bäumen, die im „Völkerfrühling“ mit der wunderbaren Gewalt einer Treibhauspflanze zu sprossen begannen, aber es will kein rechter Winter kommen. Die Stämme stehen kahl und schauern, noch hat die Axt, die sie für die deutsche Flotte fällen sollte, ihre Rinde nicht berührt. Die Wege sind schmutzig, ein trüber Nebel breitet sich schwer auf Berg und Thal, man hört Tritte auf den Straßen und erkennt den Freund nicht mehr, der schattengleich, langsam und schweigend, vorüberschleicht. Die Lichter aus der Stadt schimmern in röthlicher Dämmerung, wie aus weiter Ferne, herüber. Schläfrig und heiser klingen die Glocken; sie läuten nicht zum Sturm, sie verrichten ihr gewohntes Geschäft, man hört sie halb verwundert und folgt ihnen nicht mehr. Der alte und der neue Glaube, sie haben sich einander aufgehoben, und wie Nachtwandler tappen die Menschen unbestimmten Regungen nach, selbst zum Zweifel scheint ihnen der Muth zu gebrechen.

Ein leises, aber verdrießliches Fieber schüttelt unsere Glieder, der Kopf ist schwer, die Augen umflort. Das Alter kommt über Nacht. Wie schön war der Morgentraum! Elastische Jugend dehnte die Sehnen, in blitzender Rüstung, die goldne Fahne hoch in den Lüften, getragen von üppiger Siegeslust, sprengten wir einem eingebildeten Feinde entgegen, er zerwehte vor dem glühenden Hauch unseres Muthes, dessen Erzeugniß er war, und schöne Arme breiteten sich aus, uns zu umfassen, unser Haupt mit leicht gewonnenem Lorbeer zu kränzen. Wie Egmont, fahren wir aus unserem Schlafe auf; noch klingen einzelne Accorde, noch hallt die gedämpfte Trommel in unser Ohr; wir lauschen, wir suchen nach dem Sinn der Weise, die uns bekannt und doch wieder fremd vorkommt: ach es ist ein christliches Sterbelied: „Nun laßt uns den Leib begraben!“ und wenn uns plötzlich ein Spiegel unser eigenes Antlitz zeigte, gefurcht von Sorgen und gebleicht und ermüdet selbst von Hoffnungen — wir würden zuletzt ungewiß sein, ob es nicht etwa uns selber gilt.

Es kommt im Traume vor, daß wir plötzlich, mitten unter dem Chaos von Abenteuern, in die wir uns verstrickt fühlen, von der Reflexion überrascht werden, daß wir träumen. In einem schnellen, blendenden, aber rasch vorübergehenden

Wetterleuchten blitzen Furcht und Hoffnung auf uns ein. Dafür tändelt der Gott der Träume auch mit dem hellen Sonnenlicht. Es dämmert heimlich in der Seele, Sehnsucht und Erinnerung tauchen in dem Strudel unserer Gedanken auf und nieder. Ein herzhafter Entschluß, die Augen zugeedrückt, und wir liegen wieder in den Armen der Nacht, der treuen Mutter, die uns Märchen erzählt vom Völkerfrühling, von Lorbeerern und von den schönen Augen der Göttin Freiheit, deren schwarze Locken irgend einer lieben Erinnerung abgelauscht sind.

Umsonst! der geschäftige Lärm des Marktes läßt uns nicht schlafen. Dort unter unsern Fenstern handeln sie um alte Kleider und zerren am Heller mit einer Spize, als ob er das Amulet wäre, in welchem das Symbol ihres Lebens sich verschließe. Wie verzerrt sind die Gesichter von der realen Leidenschaft, wie schlecht kleidet diese harten, steifen Züge die bunte Maske des Wohlwollens, die den pfliffigen Mund, das spitze Kinn und die begehrlischen Augen frei läßt.

Wer bist du, wunderliche Gestalt im Burschenröckchen, die wallende Feder auf dem aufgekämpften Hut, den Schleppsäbel klirrend an der Seite? Dein schüchtern fremder Blick stimmt nicht zu deiner kriegerischen Rüstung, du hast zu lange geschlafen nach dem Maskenball, und geräthst nun in der Carnevalstracht mitten unter den Lärm der Messe. Die Knaben drängen sich neugierig um die seltsame Figur, die ihnen Abends beim Kerzenschein wohl imponirt hätte; aber sieh ihnen in die Augen, es ist nicht mehr das souveräne Volk, denen du von dem Heldentod für's Vaterland und von dem Blut der Tyrannen vorfabeln durftest; nur auf den Brettern läßt man die bunten Farben gelten. Kleide dich um und kämme deinen Bart, es hat Alles seine Zeit. Du würdest schaudern, wenn dich Nachts ein Gespenst in deiner einsamen Klausel aufsuchte; tritt es dir aber bei hellem Tage auf der Straße entgegen, so würdest du ihm in's Gesicht lachen — du, selber ein armes Gespenst einer bereits überwundenen Stimmung.

Niederländische Malerei! Grau in Grau, selbst die rothen Käppchen fehlen; kaum zu einem bescheidenen Genrestück hat dieses Geschlecht die Ursprünglichkeit. Der fliegende Idealismus hat sie depravirt; zu einer Geschichte konnten sie es nicht bringen, und die Naivität ihres Heerdes, das Stilleben ihrer particulären Wünsche, Freuden und Sorgen haben sie sich verkümmert.

Grau in Grau! Ein zweiter Ossian, dieses Nebelgeschlecht zu zeichnen! Glaubst nicht dem heulenden Ton, der den Strom der Leidenschaft darstellen soll, wie er aus den Tiefen der Brust unaufhaltsam hervorquillt; es ist der Wind, den sie in hohle Röhren einfangen, um Laute nachzubilden, für die ihre Kehle, für die ihr Herz zu enge ist.

Grau in Grau! Wie schaal, wie langweilig selbst die Gegend, in der sich diese langathmigen Wünsche umhertreiben! Damals war auch nicht heiterer Himmel, aber dramatische Wetterwolken warfen ihren schwarzen Schatten auf die scharfgezeichnete Landschaft, eine leise, rothe Flamme zuckte am Saum der Wolke und

zitterte in allen! Halmen und Blättern nach, und wie ein Schmerz, aber ein grandioser, bebte der Geist des kommenden Sturms auf der Fläche der Wasser. — O deutsches Volk! warum hast du den Pfand verlästert. In deiner Bewunderung für den großen Britten ist eitel Reflexion. Hamlet muß gesund werden und die Ophelia heirathen, du bist für den Schmerz noch nicht reif, du mußt dich rühren lassen, um zu weinen. Laß dich auf Revolutionen nicht ein, du bist nicht einmal im Stande, einen rechten Tyrannen hervorzubringen.

Ein Comödienausgang zum Schluß einer tragischen Explication! Der Streit der Dialecte als Lösung eines sittlichen Conflicts. Capitain Huellen und Major Macmorris, Ehren=Baier, Ehren=Schwab und Ehren=Berliner! Das deutsche Kaiserthum für eine Grammatik, um die edlen Spießbürgerseelen zu versöhnen!

Hinweg mit dem widerlichen Bild! Ein guter Gott gab uns das Gelächter, uns frei zu machen von dem Abdruck einer wüsten Fieberphantasie. Die Heldenrollen sind uns nicht gelungen, so wollen wir wenigstens versuchen, ob wir Männer spielen können, mit der Consequenz, wie sie jene übelberufenen Theater=Philister gedichtet.

Aber umsehen müssen wir uns noch einmal! Die Geschichte ist unerbittlich, wie Rinaldo's kriegerische Gefährten, die ihm den diamantnen Schild vorhielten, wie sehr er sich auch abzuwenden strebte, die schöne Weibertracht auf seinen athletischen Gliedern zu sehen.

1) Französische Zustände.

„Noch lebt die Sphinx der Revolution.“

Es würde einen ziemlichen Follanten geben, wollte man die Dithyramben sammeln, welche unsre jungen Frühlings- und Liebespoeten auf die Pariser Februarahelden verfaßt: „Und das Wort ward Fleisch!“ Die Freiheit realisirte sich auf Erden! — alle philosophischen Stegreifritter haben es geweiffagt, und ihren Doctorhut hoch in die Lüfte geschleudert, zu Ehren der großen Nation, zu Ehren des neuen Evangeliums und seiner Propheten! In Einem zeichnete sich dieses neue Evangelium vor seinem Vorgänger aus; noch nie hat ein Evangelist ein stylistisches Meisterstück verfaßt, das sich mit den Manifesten des Herrn v. Lamartine vergleichen ließe. Daß den leidenden Menschen Alles, Alles verheißen wurde, was ihnen irgend fehlte, Regen und Sonnenschein, friedlicher Erwerb und kriegerischer Ruhm, Heiligkeit des Eigenthums und Gleichheit der Genüsse, wollte noch wenig sagen; daß es aber in untadelhaften Perioden, daß es mit Geist und Wiß geschah, das war unerhört in der Geschichte der Religionen, und wer wollte es Arnold Ruge verdenken, wenn er in belletristischem Entzücken ausrief: Jetzt erst fängt die eigentliche Geschichte der Menschheit an!

Wohl aber verdachte man es unserm Freunde, Jacob Kaufmann, keinem Propheten, damals schwer, als er uns aus Brüssel bei der ersten Nachricht von